

AB 6a Flöten der Altsteinzeit: Eine „Brücke in die Vergangenheit“ (G, M)

Friederike Potengowski (F. P.), Berlin, beschäftigt sich seit vielen Jahren als professionelle Flötistin mit Flöten der Altsteinzeit. Die experimentelle Archäologie ermöglicht ihr, anhand rekonstruierter Flöten Klang und Spieltechnik der Instrumente zu erforschen. (© Foto: Frank Korte)

Johannes Wiedmann (J. W.) arbeitet als Archäologe und Archäotechniker am Urgeschichtlichen Museum in Blaubeuren. Er beschäftigt sich also mit Techniken, die die Menschen der Steinzeit angewendet haben. (© Foto: privat)

Frau Potengowski, warum beschäftigen Sie sich als Flötistin mit 40.000 Jahre alten Musikinstrumenten?

F. P.: Die Menschen, die vor 40.000 Jahren in den Tälern und Höhlen der Schwäbischen Alb lebten, sind in gewisser Weise auch *meine* Vorfahren, *meine* Familie, ein kleines Stück von mir selbst. Wenn ich Nachbauten ihrer Instrumente spiele, kann ich tun, was sie taten und ich kann hören, was sie vermutlich hörten. Es ist so, als könnte ich über die Musik eine Brücke in die Vergangenheit bauen. Dabei lerne ich nicht nur etwas über unsere Vorfahren, sondern letztendlich etwas über mich selbst. Das fasziniert mich.

Wissenschaftler versuchen die nicht vollständig erhaltenen Flöten zu rekonstruieren, also „nachzubauen“. Geht es dabei „nur“ um die Frage, wie die Instrumente früher geklungen haben?

F. P.: Nein. Durch die Dokumentation aller Erfahrungen, die man im Laufe experimenteller Rekonstruktionen macht, ist es möglich Rückschlüsse auf die

Handlungskette zu ziehen, die zur Herstellung und zum Gebrauch der Flöte nötig war: von der Idee, das Instrument zu bauen, bis zu dem Moment, wo es an die Stelle geriet, an der die Archäologen es viele Tausend Jahre später gefunden haben. Die Flötenfunde können uns also enorm viel über die Lebensweise der Menschen vergangener Generationen erzählen.

Sind eiszeitliche Musikinstrumente lediglich ein Beleg dafür, dass sich bereits Menschen vor 40.000 Jahren mit „belanglosem Zeitvertreib“ beschäftigt haben? Oder geht es um mehr?

F. P.: Das ist eine schwierige Frage und ich kann darüber nur Vermutungen anstellen.

Was hat den Menschen motiviert, Werte zu erschaffen, die nicht seinem reinen Überleben dienen? Es ist ja so, dass die Menschen damals als Jäger und Sammler im Durchschnitt täglich nur etwa vier Stunden mit Arbeiten verbrachten, die ihren Lebensunterhalt sicherten. Der Rest des Tages stand dem „belanglosen Zeitvertreib“ zur Verfügung.

Wenn man den größeren Teil des Tages darauf verwendet, Dinge zu tun, die man nicht unbedingt tun müsste, dann waren diese Dinge vielleicht gar nicht belanglos.

Die Menschen damals brauchten sehr sensible Sinne und eine intensive Wahrnehmung, um auf alle Veränderungen und Gefahren der Natur reagieren zu können. Wie wir auch an der figürlichen Kunst sehen können, hat es offensichtlich einen Moment in der Entwicklung des Menschen gegeben, in dem ein Bedürfnis entstand, auch etwas nach *außen* hin auszudrücken, was einen innerlich beschäftigte. Also nicht nur Nachbildungen der Natur, sondern durchaus komplexe Gedanken und Ideen. Und das ist etwas, was für die Menschen ja bis heute „überlebensnotwendig“ ist.

In welchen Zusammenhängen könnte Musik eine Rolle gespielt haben?

F. P.: Darüber kann ich leider nur spekulieren. Ich kann mir vorstellen, dass man mit den Instrumenten Tiere imitiert hat, um ihre Artgenossen anzulocken. Darüber hinaus haben die Menschen der Steinzeit sicher ihre geistigen Ideen in der Musik zum Ausdruck gebracht. Vielleicht hat aber auch ein Vater seinem Kind ein Schlaflied auf einer Flöte vorgespielt.

Was sagen uns die Fundstücke über die *Fähigkeiten* der Menschen vor 40.000 Jahren?

J. W.: Die Funde zeigen uns, dass die Menschen bereits vor 40.000 Jahren die gleichen Anlagen, Fähigkeiten und sicher teilweise auch Bedürfnisse hatten wie wir heutzutage. Natürlich lebten sie in einer anderen Umwelt, mit sicher anderen Vorstellungen und Anforderungen. Aber prinzipiell waren sie schon identisch mit uns.



Ganz oben: Flöte, Geißenklösterle, Knochen eines Singschwans

(© Foto: Univ. Tübingen, H. Jensen)

Oben: Zwei rekonstruierte Flöten aus Schwanenknochen (Geißenklösterle 1) bzw. Mammutelfenbein (Geißenklösterle 3)

(© Foto: Fr. Potengowski)

Aufgabe:

Die Flötenfunde der Altsteinzeit können für uns eine „Brücke“ in die Vergangenheit und wieder zurück zu uns sein.

Unterstreiche mit drei verschiedenen Farben:

Steinzeitliche Flöten als Möglichkeit,

a) das **Leben** der Menschen damals besser zu verstehen.

b) das **Denken und Fühlen** der Menschen damals besser zu verstehen.

c) **uns heute besser zu verstehen.**